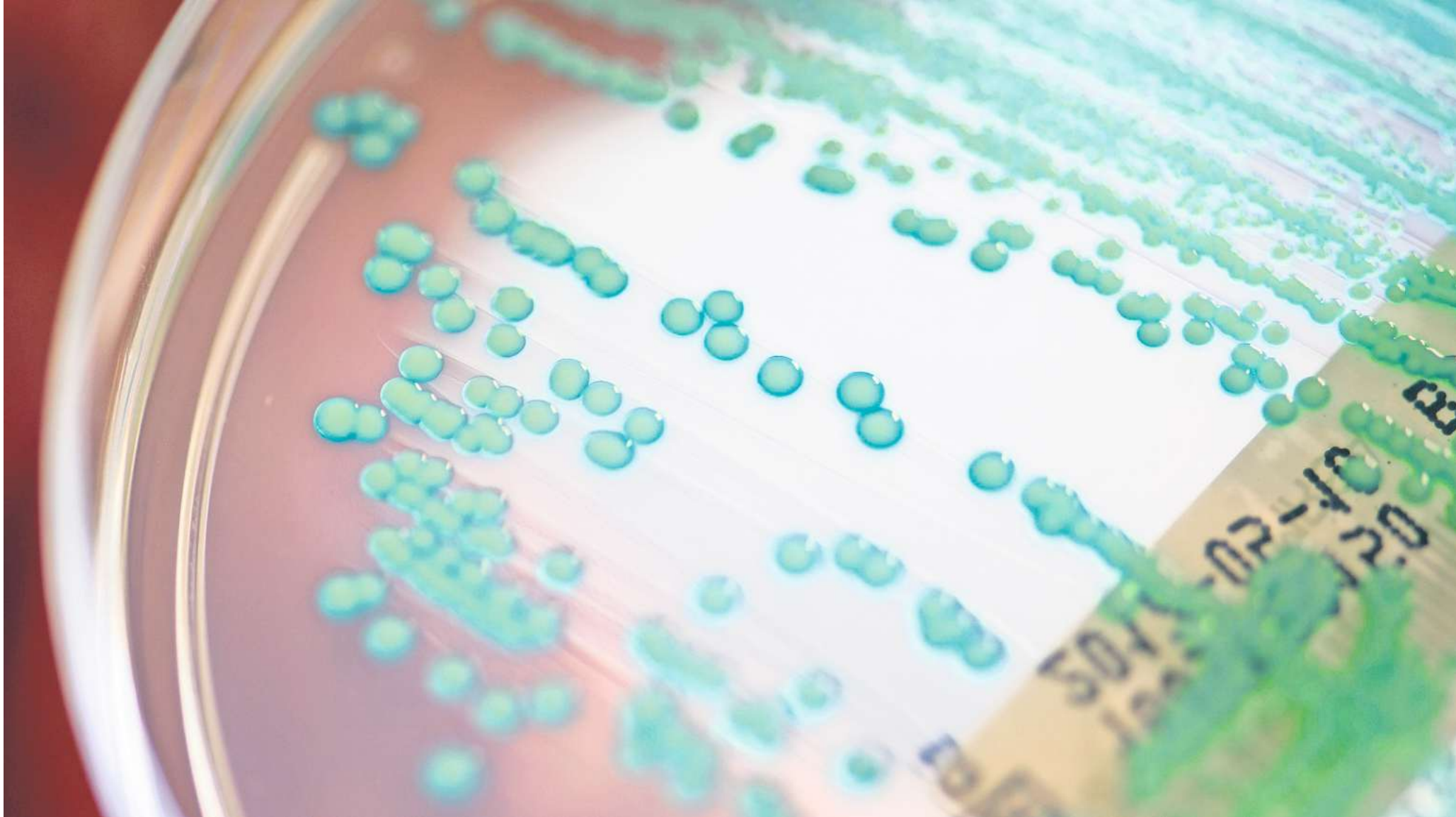


# Gefährliche Keime im Krankenhaus: „Desinfektion ist die beste Medizin“



Eine Petrischale mit MRSA-Keimen (Methicillin-resistenten Staphylococcus aureus).

FOTO: DPA

Viele haben Angst, sich im Krankenhaus mit multiresistenten Erregern anzustecken. Hildesheimer Experten raten zur Vorsicht – es gibt für sie aber keinen Grund zur Panik.

Von Sebastian Knoppik und Alexander Rath

Eine Hildesheimerin kämpft seit Jahren dann und wann mit Durchfall-Erkrankungen. Im vergangenen Herbst lagen ihre Mutter und ihr Vater in zwei Krankenhäusern der Region. Sie besuchte beide abwechselnd. Danach wurde die 36-Jährige krank. Wieder Durchfall. Ein Arzt meinte, dass sie beim „Hopping“ zu den Krankenhäusern vielleicht mit einem multiresistenten Keim in Kontakt gekommen ist. Die Hausärztin der Frau schrieb sie eine Woche krank, verordnete spezielle Kost und ein Medikament. Die Leiden verschwanden. Aber ein Gedanke blieb: War es ein Erreger im Krankenhaus?

#### Ärzte warnen vor Panikmache

Ja, das kann sein. Muss aber nicht. Ärzte wie Professor Georg von Knobelsdorff, ärztlicher Direktor im St.-Bernward-Krankenhaus, und der dort ebenfalls beschäftigte Hygieniker und Oberarzt Thorsten Lüersen warnen vor Panikmache. Zwar lauert oft durch von Patienten etwa aus südosteuropäischen Gebieten eingeschleppte Keime Gefahren auch im Krankenhaus, doch die Anzahl der Fälle von Erkrankungen durch diese Erreger ist den Chefmedizinern zufolge nicht alarmierend.

#### Weniger Patienten infizieren sich

Sie unterteilen die Keime in zwei Hauptgruppen: Da ist zum einen der sogenannte MRSA-Keim, der bedeutendste und gefährlichste resistente Keim. „Gegen ihn gibt es ein, zwei gute Medikamente“, sagt von Knobelsdorff. Auf der anderen Seite haben es die Mediziner mit einer anderen Gruppe von Keimen namens MRGN 4 zu tun. Dabei handelt es sich um multiresistente Erreger, die gleich gegen vier Gruppen von Antibiotika resistent sind – und daher besonders tückisch. Diese zweite Gruppe bekommen Kliniken daher nur schwer in

den Griff. Was mit Blick auf diese Erreger für die St.-Bernward-Ärzte zählt: Die MRSA-Fälle sind fallend und bei den multiresistenten Keimen liegt die Zahl der Fälle weiter auf niedrigem Niveau, das sind die Erkenntnisse des St.-Bernward-Krankenhauses. 2015 registrierten die Statistiker im St. Bernward noch MRSA-Erkrankungen bei 470 Patienten, 2018 werden es bei gleichbleibender Entwicklung nicht mehr als gut 180 sein.

Die zweite Gruppe der multiresistenten Keime spielt zahlenmäßig in der Region nur eine geringe Rolle. Am Helios-Klinikum lag in den vergangenen Jahren die Zahl der erkrankten Patienten immer im einstelligen Bereich. Im vergangenen Jahr waren es dann zwölf Fälle – bei insgesamt rund 125 000 Patienten in diesem Zeitraum.

#### Hygiene ist wichtig

Schützen kann man sich vor einer Erkrankung nach Expertenmeinung vor allem durch regelmäßige Desinfektion. „Eine vernünftige Hände-Hygiene ist das A und O“, betont Lüersen. Desinfektion sei „die beste Medizin“.

Zudem wappnet sich das Krankenhaus, indem „Risiko-Patienten“ getestet werden. Dies sind etwa Menschen, die aus Seniorenheimen ins Krankenhaus kommen oder bei einer schweren Nierenerkrankung auf eine regelmäßige Dialyse angewiesen sind.

Mit Nasen- und Rachenabstrichen kann das Personal feststellen, ob diese Mitglieder einer „Risiko-Gruppe“ infiziert sind. Diese werden dann in Einzelzimmern untergebracht, die Pfleger tragen spezielle Schutzkleidung. Um diese Patienten zu behandeln und allmählich durch Therapie von den Keimen zu befreien.

#### Spezielle Fachkräfte

Auch das Helios Klinikum wappnet sich wie das St.-Bernward-Krankenhaus gegen Keime. Dazu gibt es speziell ausgebildete Ärzte, die die Abteilungen des Klinikums bei Fragen zum Einsatz von Antibiotika unterstützen. Zudem gibt es auch derzeit fünf Fachkräfte.

„Die kümmern sich einzig und allein darum, dass die Hygiene-Vorgaben im Klinikum umgesetzt werden“, sagt Dr. Karin Schwegemann, Helios-Krankenhaushygienikerin. „Diese Anzahl entspricht den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts für die Größe unseres Hauses.“ Zudem widmen sich wei-

tere Ärzte und eine hygienebeauftragte Pflegekraft pro Station diesem Problem. Ähnlich handhabt es auch das St.-Bernward-Krankenhaus. Darüber hinaus gibt es bei Helios eine „Hand-Visite“.

Heißt: Fachkräfte besuchen in regelmäßigen Abständen unangemeldet die Stationen und überprüfen, ob Richtlinien zur Handdesinfektion eingehalten werden. „Das Personal darf beispielsweise keinen Schmuck oder Nagellack tragen, um eine lückenlose Desinfektion zu gewährleisten“, erklärt Schwegemann.

Die letzte „Hand-Visite“ habe ergeben, dass sich 94,7 Prozent der Mitarbeiter vorbildlich verhielten, berichtet Schwegemann. Rund 30 Prozent der in deutschen Kliniken erworbenen Infektionen könnten

durch streng eingehaltene Hygieneregeln vermieden werden. Zudem sei Helios der einzige deutsche Krankenhausträger, der seine Zahlen für MRSA und andere Erreger messe und diese im Internet veröffentliche.

Auch der Sprecher des Alfelder Ameos-Klinikums, Gerald Baehnisch, verweist auf umfangreiche Bemühungen zur Verbesserung der Hygiene. So gibt es dort unter anderem regelmäßige Schulungen für die Mitarbeiter. Außerdem werden die Patienten bei der Aufnahme auf MRSA getestet. Ein solches Eingangs-Screening für alle „Risiko-Patienten“ gibt es auch am Johanniter-Krankenhaus. Außerdem werden dort alle Patienten auf der Intensiv-Station auf die Keime getestet.

#### NACHGEFRAGT

## „Kein Grund zur Entwarnung“



Peter Walger, Sprecher der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene

#### Wie ist die Entwicklung bei den Krankenhaus-Keimen in Deutschland?

Einen Erfolg gibt es bei MRSA (Abkürzung für Methicillin Resistenter Staphylococcus Aureus) – dem bedeutendsten und gefährlichsten Keim besonders bei Wundinfektionen nach Operationen. Vor zehn Jahren lag der Anteil von MRSA an den Infektionen noch bei über 20 Prozent. Heute sind es dank intensiver Hygieneanstrengungen nur noch etwa zehn Prozent. Es gibt aber keinen Grund zur Entwarnung. Bei anderen antibiotikaresistenten Keimen steigen nämlich derzeit die Fallzahlen.

Was müssen Krankenhäuser machen, um eine weitere Ausbreitung der Keime zu verhindern? Es könnte erhebliche Verbesserungen geben, wenn die vorgeschriebenen Regeln zur Hygiene

konsequent angewandt würden. Das wird aber wegen der personellen Lage vieler Krankenhäuser erschwert. In Deutschland ist eine Pflegekraft in der Regel für zwei bis drei Intensiv-Patienten zuständig. In den Niederlanden und in Skandinavien hingegen gibt es eine 1:1-Betreuung. Wenn man dann bedenkt, dass pro Schicht circa 80 bis 120 Hände-Desinfektionen erforderlich wären, kann sich jeder vorstellen, dass das nicht funktioniert, wenn man drei schwerstkranke Patienten gleichzeitig versorgen muss.

#### Was raten Sie Patienten, um sich vor den Keimen zu schützen?

Abgesehen davon, dass es auch eine eigenverantwortliche Hygiene zum Beispiel nach dem Toilettengang oder bei der Körperpflege gibt, empfehlen wir ihnen, sich zu beschweren, wenn sie Hygienedefizite im Krankenhaus feststellen. Wer sich nicht traut, etwa den behandelnden Arzt anzusprechen, weil dieser sich nicht die Hände desinfiziert hat, bevor er einen Verbandswechsel macht, oder in ein nicht gereinigtes Zimmer aufgenommen wurde beziehungsweise ein schmutziges Bett vorfand, sollte sich zum Beispiel an den Patientenführer des Krankenhauses wenden.

Interview: Sebastian Knoppik

#### RUND UM DIE KEIME

##### Was ist MRSA?

MRSA (methicillin-resistenter Staphylococcus aureus) ist ein Krankenhauskeim: Hinter der Abkürzung verbergen sich Bakterien, die nur mit speziellen Medikamenten bekämpft werden können. Sie sind gewöhnlich auf Haut und Schleimhaut zu finden. Bei Kranken und Abwehrgeschwächten steigt die Gefahr einer Infektion. Besonders empfänglich: Krankenhaus-Patienten.

##### Wie breitet sich der Keim aus?

Über Hände von Patienten und Besucher, von Pflege und Ärztpersonal. Hinzu kommen Pflegeutensilien und Kleidung. Außerhalb medizinischer Einrichtungen ist eine Ausbreitung bislang kaum festgestellt worden. Der Erreger ist für Menschen mit gesunder Körperabwehr eher ungefährlich.

##### Was kann man gegen den Erreger tun?

Die meisten Träger sind mit dem Bakterium lediglich besiedelt und nicht infiziert. Dann ist es möglich, den Keim durch Nasensalbe, Wasch- und Gurgellösungen zu entfernen. Zur Vorsicht sollten sich Personen nach Kontakt mit Betroffenen die Hände waschen und desinfizieren. Das gilt besonders, wenn man mit Menschen zu tun hatte, die offene Wunden oder Hautkrankheiten haben, schwanger sind, in medizinischen Unternehmen arbeiten oder schwer krank sind.



Desinfektion muss sein: Die Ärzte Thorsten Lüersen (vorn) und Georg von Knobelsdorff.

##### Woher kommen die multiresistenten Bakterien?

Experten führen als Grund einen unnötigen Einsatz von Antibiotika an. Im Praxisalltag werden sie zuweilen pauschal, ohne genaue Diagnose des Krankheitsbildes verschrieben. Und wird Antibiotika zu gering dosiert oder die Einnahme vorzeitig abgebrochen, besteht die Gefahr, dass die Bakterien überleben – und Resistenzen entwickeln. Und: Durch den Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung, können die Keime im Fleisch überzüchteter Schweine, Hühner und Kühe vorkommen.